

Baustelle HafenCity, Hamburg

Ein Stadtteil erfindet sich

Im ehemaligen Hamburger Hafengebiet entsteht ein neues Wohn- und Geschäftsviertel. Auch die christlichen Kirchen sind dabei – von Anfang an und gemeinsam.

Antje Heider-Rottwilm findet Baustellen spannend. Nun wohnt und arbeitet die Pastorin auf der grössten innenstädtischen Baustelle Europas: Aus dem ehemaligen Hamburger Hafen, der für die heutigen Container-Schiffe zu klein geworden ist, wird ein nagelneues Viertel direkt an der Elbe. 40 000 Menschen sollen in ein paar Jahren hier arbeiten, 12 000 wohnen. 1500 Menschen leben bereits heute hier. Darunter Antje Heider-Rottwilm, ihr Mann Martin Heider und zwei weitere Mitglieder der christlichen Lebensgemeinschaft «Laurentiuskonvent» – sie sind Beauftragte einer aussergewöhnlichen ökumenischen Initiative.

Kapelle von achtzehn Kirchen

Im Schatten des neuen Hauptquartiers des Software-Multis SAP und umgeben von Baukränen steht ein kleiner Holzbau, kaum grösser als ein Container. Es ist die provisorische Kapelle des ökumenischen Projektes «Die Brücke». Antje Heider-Rottwilm ist dessen Pastorin, eine hochgewachsene Frau, die begeistert redet und der man mitnichten ansieht, dass sie bereits Grossmutter ist. Vor zwei Jahren haben Vertreterinnen und Vertreter von achtzehn christlichen

Kirchen gemeinsam den Laurentiuskonvent mit dem Projekt beauftragt. Im Dezember 2008 hat dann jede Kirche ihren Farbtupfer in die kurzfristig entstandene Kapelle getragen. Die Orthodoxen haben eine Ikone gestiftet, die Katholiken die Heilige Schrift, die Anglikaner eine englischsprachige Bibel. Im Eingang der Kapelle stehen die Bekenntnisse zehn weiterer evangelischer Gemeinschaften, von den Methodisten bis zu den Mennoniten. Auch die in Hamburg traditionell vorherrschende lutherische Kirche ist mit dabei.

Ökologisch und gemeinschaftlich

Mit energischen Schritten führt Antje Heider-Rottwilm Besucherinnen und Besucher durch die HafenCity. Der Wind weht kalt von der nahen Nordsee, auf der Elbe fährt ein Ausflugsdampfer vorbei. «Hier wird der neue U-Bahn-Schacht gebaut», erklärt die Pastorin und erzählt, wie sie von den Arbeitern eingeladen wurde, hinunterzusteigen, den neuen Schacht zu segnen und Dank zu sagen dafür, dass bisher nichts passiert sei.

Direkt am Wasser steht das neue Deutschland-Quartier des Weltkonzerns Unilever. Das fünfstöckige Ge-



Fotos: ELBE&FLUT / Thomas Hampel

bäude ist von einer Art Netz überzogen. Was auf den ersten Blick nach Baugerüst aussieht, ist gewollter Endzustand. Das Gebäude wurde eben als ökologisch und architektonisch durchdachtestes Gebäude weltweit ausgezeichnet. Die städtische Hafencity Hamburg GmbH vergibt Baulizenzen nur, wenn auch ökologische und gemeinschaftliche Kriterien erfüllt sind. «Die Waterkant (Küste) muss öffentlich sein, ebenso wie alle Gebäude im Erdgeschoss», erklärt Heider-Rottwilm. Kenntnisse im Städtebau hat sie sich in den letzten zwei Jahren angeeignet. Früher hätte sie nie gedacht, dass sie einst Pastorin einer Grossbaustelle werden würde.

Auch privat ein neuer Aufbruch

Die Anfrage kam vor vier Jahren. Antje Heider-Rottwilm war damals 56 Jahre alt und Leiterin der Europaarbeit der Evangelischen Kirche Deutschlands; ihr Mann Martin leitete ein evangelisches Gymnasium in Berlin. Pionierarbeit war nichts Neues für das Ehepaar. 1979 hatte die junge Familie eine christliche Lebensgemeinschaft des Laurentiuskonvents im westfälischen Paderborn mitgegründet. Zwanzig Jahre lang teilten sie ihr Leben mit anderen Familien, Einzelpersonen, Jugendlichen und vielen Gästen. Nach zwanzig Jahren Hausgemeinschaft und zehn Jahren im kirchlichen Management war es wieder Zeit für einen Neuaufbruch. Antje und Martin Heider-Rottwilm kündigten ihre Stellen und zogen in die Hafencity nach Hamburg. «Uns hat es gereizt, ein ganz neues Projekt aufzuziehen, das in faszinierender Weise ökumenisch ist», sagt die Pastorin. Sie ist vom Projekt «Die Brücke» angestellt, ihr Mann hat eine halbe Stelle als Lehrer angenommen. «Uns war es wichtig, von Anfang an dabei zu sein, mitzuleben, wenn sich dieser Stadtteil erfindet.»

Nicht nur für Reiche

Nun wohnen sie am Kaiserkai. Vom Balkon aus blickt man auf den Kanal. Die Skyline mit den neuen Gebäuden der China Shipping Company lässt an Sidney oder San Francisco denken. Viel Beton, viel Glas, viel Wasser. Welche Menschen können es sich leisten, hier zu wohnen? «Hier leben viele Menschen aus der Mittelschicht, die bewusst auf Auto oder grösseren Wohnraum verzichten, um dafür in der Innenstadt zu wohnen und die es reizt, einen ganz neuen Stadtteil mitzugestalten», sagt Antje Heider-Rottwilm und verteidigt das Konzept der Hafencity, Wohnen in der Innenstadt wieder attraktiv zu machen und dafür erst mal zahlungskräftigere Bewohnerinnen und Bewohner anzuziehen. Vor allem, da auch Genossenschaftswohnungen und öffentlich geförderter Wohnraum in der Hafencity vorhanden und weiter vorgesehen sind. Ihre Arbeit hier ist natürlich anders als in einem sozialen Brennpunkt, aber: «Überall wo wir als Kirche sind, geht es um Gott und die Menschen – und darum, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung voranzutreiben.»

Das Engagement der Menschen für ihren neuen Stadtteil sei hoch, sagt die Pastorin. Viele Kontakte ergeben sich einfach durchs Mitleben, durch den alltäglichen Kontakt beim Bäcker oder auf der Strasse. Und «Die Brücke» hat die Freiheit, eigene Akzente zu setzen – zum Beispiel die Mittags- und Abendgebete in der Kapelle – sowie dabei mitzudenken, «was dem Stadtteil guttut». Auch einfach als engagierte Mitbewohner der Hafencity.

«Uns hat es gereizt, ein ganz neues Projekt aufzuziehen, das in faszinierender Weise ökumenisch ist.»

■ Hildegard Willer



oben: Die Pastorin Antje Heider-Rottwilm bei einer Predigt.
links: Fünfmal die kleine Kapelle, umgeben von Geschäftsgebäuden und Baustellen.